

22. Mai 2014

TITELSEITE

## Jedes dritte Bündner Baby kommt per Kaiserschnitt

**Bei den Kaiserschnittgeburten liegt Graubünden im schweizweiten Mittelfeld. International hat der Kanton aber, gleich wie die Schweiz, eine Spitzenposition.**

VIRGINIA RITTER

Ein Drittel der Geburten in der Schweiz erfolgt mittels eines Kaiserschnitts. Gleiches gilt für den Kanton Graubünden. Somit ist die Kaiserschnitttrate mehr als doppelt so hoch wie die von der WHO empfohlene Obergrenze von 10 bis 15 Prozent. Barbara Stocker Kalberer, Präsidentin des schweizerischen Hebammenverbandes SHV, ergänzt dazu: «In den letzten zehn Jahren haben sich die Zahlen stark verändert und sind regional sehr unterschiedlich hoch.» Laut Bundesstatistik gab es im Jahr 1998 nämlich knapp 23 Prozent Kaiserschnittgeburten, im Jahr 2010 über 30 Prozent. Seit 2008 bleiben sie jedoch konstant auf einem Drittel, wobei es schweizweit sehr grosse Unterschiede gibt. «Im Kanton Jura gibt es am wenigsten Kaiserschnitte, in Zug die meisten», erklärt Stocker Kalberer auf Anfrage.

Der Kanton Graubünden liegt mit etwa 30 Prozent Kaiserschnittgeburten im schweizerischen Mittelfeld. Dabei gibt es sehr grosse regionale Unterschiede. Im Spital Thusis zum Beispiel werden laut Angaben nur etwa 10 bis 15 Prozent der Kinder per Kaiserschnitt auf die Welt gebracht. Im Kantonsspital in Chur sind es 34 bis 36 Prozent. Gründe für die häufigen Geburten per Kaiserschnitt sind neben den medizinischen Notfällen auch persönlicher Art. Wunschkaiserschnitte seien in Graubünden trotz der steigenden Zahlen aber immer noch eine Rarität, erklärt Kurt Biedermann, Chefarzt für Geburtshilfe im Kantonsspital Chur.

---

GRAUBÜNDEN SEITE 3

### «Am Ende entscheidet die Mutter»

**Argumente für oder gegen einen Kaiserschnitt gibt es en masse. Für die angehenden Mütter ist es daher besonders schwierig, sich zu entscheiden. Verschiedene Experten nehmen Stellung zur Situation in Graubünden.**

VIRGINIA RITTER

Kaiserschnitt oder natürliche Geburt? Was vor einigen Jahren noch überhaupt keine Frage war, beschäftigt heute viele Frauen, die einen Kinderwunsch hegen. Denn Kaiserschnitte werden vermehrt nicht bloss aus medizinisch zwingenden Gründen erwogen, sondern stellen für werdende Mütter eine akzeptable Alternative zur natürlichen Geburt dar.

In Zahlen zeigt sich das so, dass etwa 30 Prozent der in Graubünden geborenen Kinder per Kaiserschnitt auf die Welt kommen. Wobei diese Prozentzahl, obwohl die Kaiserschnitttrate weltweit am Steigen ist, in Graubünden und auch in der Schweiz stagniert. Dies kann Urs Kellenberger, CEO vom Regionalspital Surselva, auch für seine Region bestätigen. «Vor zehn Jahren waren wir bei etwa 20 Prozent, heute sind es stabile 30 Prozent». Damit ist man im Spital nicht ganz zufrieden. Der Kaiserschnitt sei immer noch eine Notlösung und sollte nicht der natürlichen Geburt vorgezogen werden. «Sonst hätte es die Natur nicht so vorgesehen», ist Kellenberger überzeugt. Die sogenannten

«Wunschkaiserschnitte», also nicht zwingende Kaiserschnitte, die durchgeführt werden, um ein bestimmtes Datum zu treffen, habe er in seinem Spital noch nicht erlebt.

### **Mütter haben das letzte Wort**

Zwingend nötig ist ein Kaiserschnitt zum Beispiel bei einer Mehrlingsschwangerschaft oder dann, wenn das Kind sich nicht in einer normalen Lage befindet. Auch wenn bei der Mutter gewisse aktive Infektionen bestehen (HIV, Hepatitis, Herpes), ist ein Kaiserschnitt nötig. Daneben gibt es noch weitere, «relative Indikatoren» für einen Kaiserschnitt, beispielsweise wenn Erkrankungen beim Kind oder bei der Mutter vorliegen oder wenn bei einer früheren Schwangerschaft schon ein Kaiserschnitt vorgenommen wurde. Aber auch wenn vonseiten der Mutter grosse Ängste oder gar ein Trauma bezüglich der vaginalen Geburt bestehen, ist ein Kaiserschnitt eine Option.

Für Letizia Parpan, leitende Hebamme im Spital Thusis, ist es deshalb besonders wichtig, dass die Frauen aufgeklärt werden, bevor sie sich entscheiden. «Viele Frauen kommen mit einem Halbwissen zu uns, das sie sich aus dem Internet angeeignet haben. Unsere Aufgabe ist es, den Frauen die Ängste zu nehmen und sie auch von Anfang an zu begleiten.» Auch für die Hebamme wäre es wünschenswert, wenn die Frauen natürlich gebären würden. «Ein Kaiserschnitt ist ein medizinischer Eingriff, dabei bestehen sehr viele Komplikationsmöglichkeiten», warnt Parpan. Und der Kaiserschnitt sei ebenso mit Schmerzen behaftet. Zudem gäbe es für die vaginale Geburt inzwischen gute Medikamente, die die Schmerzen unterdrücken würden.

Trotzdem überlässt die Hebamme den Frauen die Entscheidungsfreiheit. «Wenn jemand mit dem Wunsch nach einem Kaiserschnitt zu uns kommt, versuchen wir natürlich, mit dieser Person zu reden und auf sie einzugehen. Schlussendlich entscheidet aber ganz klar die Mutter.»

### **Menschen ändern sich**

Wieso es im Einzugsgebiet von Thusis weniger Kaiserschnittgeburten gibt, kann Parpan nicht mit Sicherheit sagen. «Ein grosser Teil wird damit zusammenhängen, dass wir die schwierigen Fälle ans Kantonsspital in Chur weiterleiten.» Weiter könne sie sich auch vorstellen, dass die Menschen in den Dörfern noch etwas «bodenständiger» seien und eine andere Einstellung hätten, als diejenigen in den Städten.

Anders sieht das Kurt Biedermann, Chefarzt für Geburtshilfe am Kantonsspital in Chur: «Auch die kleinen Spitäler haben hohe Raten.» Er erklärt die steigende Tendenz hin zum Kaiserschnitt mit der fortgeschrittenen Medizin. «Kaiserschnitte sind viel sicherer geworden, in den 80er-Jahren gab es ja noch Todesfälle deswegen. Heute sind die Gefahren bei beiden Geburtsarten gleich gross.» Auch die Menschen hätten sich verändert. Der Sicherheitsgedanke sei bei vielen sehr ausgeprägt, und auch in den Kliniken werde viel rascher zugunsten des Kaiserschnitts entschieden. Aber auch er betont: «Wir sind dazu verpflichtet, aufzuklären». Jeder Kaiserschnitt werde gemeldet und im Team abgesprochen, wobei kritische Fragen auch berücksichtigt würden.

---



Frauen über 35 Jahre haben mit etwa 40 Prozent den höchsten Anteil an Kaiserschnittgeburten. (ky)



Schon im Frühstadium der Schwangerschaft lohnt es sich, über die Geburt nachzudenken: Ein Embryo im Mutterleib.  
(FOTO KEYSTONE)

© Bündner Tagblatt  
[Seitenanfang](#)

[drucken](#) [schliessen](#)